

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.04.2018 / 10:00 Uhr

Hoffnung

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Agrippa aber sprach zu Paulus: *Es ist dir erlaubt, für dich zu reden! Da streckte Paulus die Hand aus und verteidigte sich so: ² Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, mich heute vor dir verantworten zu dürfen wegen aller Anklagen, die die Juden gegen mich erheben, ³ da du ja alle Gebräuche und Streitfragen der Juden genau kennst. Darum bitte ich dich, mich geduldig anzuhören. ⁴ Mein Lebenswandel von Jugend auf, den ich von Anfang an unter meinem Volk in Jerusalem führte, ist allen Juden bekannt; ⁵ da sie mich von früher her kennen (wenn sie es bezeugen wollen), dass ich nach der strengsten Richtung unserer Religion gelebt habe, als ein Pharisäer. ⁶ Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an die Väter ergangen ist, ⁷ zu welcher unsere zwölf Stämme durch Tag und Nacht anhaltenden Gottesdienst zu gelangen hoffen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, König Agrippa, von den Juden angeklagt! ⁸ Warum wird es bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt?“ (Apostelgeschichte 26,1-8)*

Der Apostel Paulus war von den Römern in Gewahrsam genommen worden. Das war auch gut so, da die Juden ihn unbedingt umbringen wollten. Die römischen Politiker wussten aber nicht so recht, was sie mit dem Gefangenen anfangen sollten. Erst wurde Paulus vom Statthalter Felix verhört, doch der konnte nichts Böses an ihm finden. Um die Beziehung zwischen Römern und Juden nicht zusätzlich zu belasten, hielt er den Apostel jedoch weiter fest.

Zwei Jahre später kam ein neuer römischer Statthalter mit Namen Festus an die Macht in Cäsarea. Der hatte von seinem Vorgänger Felix den Fall Paulus geerbt und fragte sich nun auch, was mit ihm zu tun sei. Also wurde Paulus wiederholt verhört – mit dem Ergebnis, dass auch Festus keine Anklagen zu hören bekam, die es rechtfertigten, den Apostel noch weiter in Gefangenschaft zu behalten (Kapitel 25,18).

Als Festus aufgrund eines Gefallens den Juden gegenüber dem Apostel vorschlug, ihn nach Jerusalem zu senden, um dort die Verhandlung fortzuführen, berief sich Paulus auf den Kaiser in Rom: „*Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, dort muss ich gerichtet werden!*“ (Apostelgeschichte 25,10), war seine Antwort.

Nun musste Festus den Gefangenen also nach Rom senden. Doch was für eine Anklageschrift sollte er schreiben? Und was würde Rom sagen, wenn aus Cäsarea ein Gefangener kam, gegen den kein stichhaltiger Vorwurf vorlag? Festus hoffte, dass ihm bei der Lösung dieses Problems König Agrippa helfen konnte, der ein Vasallenkönig mit jüdischem Hintergrund war, von den Römern eingesetzt worden war und nun für sie arbeitete. Und tatsächlich – Agrippa wollte den Apostel Paulus hören. Darum lud man ihn zu einer Audienz beim König vor. Und was tat der Apostel dort? Er nutzte die Gelegenheit zum Evangelisieren!

Diese Begebenheit erinnert wieder einmal daran, mit welcher Hingabe Paulus solche Situationen nutzte, um das Evangelium von Jesus Christus weiterzugeben. Es war ihm dabei offensichtlich egal, vor wem er stand. Es kümmerte ihn auch wenig, ob am Ende sein Leben bedroht war. Er war so überzeugt von Jesus, dass er Ihn mit Kühnheit und Mut verkündigte. Er glaubte nämlich fest an das, was er den Korinthern schrieb: *„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“* (2. Korinther 5,17). Das war seine feste Überzeugung. Deshalb setzte er sich ohne Rücksicht auf Verluste dafür ein.

Es ist schwer, ein Produkt zu verkaufen, von dem man nicht selbst überzeugt ist. Genauso schwer ist es, über etwas zu predigen, an das man selbst nicht glaubt. Aber Paulus glaubte an die alles verändernde Kraft des Evangeliums. Deshalb war er auch in dieser Situation wieder einmal bereit, davon Zeugnis abzulegen. Wie er das tat, wollen wir uns nun ansehen:

I. POMP VERGANGENER TAGE

Eine große Zahl sehr wichtiger Leute kam zusammen. Sie traten mit großem Pomp auf. *„Am folgenden Tag kamen Agrippa und Bernice mit großem Prunk und gingen mit den Obersten und den angesehensten Männern der Stadt in den Gerichtssaal“* (Apostelgeschichte 25,23).

Es waren also König Agrippa und Bernice, der jüdische König und die Königin, anwesend sowie Festus, der Gouverneur oder auch Statthalter, außerdem hochrangige Offiziere, die Obersten des Militärs, und noch weitere angesehene Männer der Stadt. Auf der einen Seite also die wichtigsten Menschen dieser Welt mit all ihrer Macht und ihrem Gepränge, auf der anderen Seite ein unscheinbarer kleiner Mann aus Tarsus. Was für ein Kontrast! Hier die großartigen Leute in ihrer Macht, mit ihren Ämtern, ihrem Pomp und Prunk, dort Paulus, der mittellose Gefangene.

R. C. Sproul hat sich im griechischen Urtext die Bedeutung des Wortes näher angeschaut, das mit „Prunk“ übersetzt wird. Er schreibt:

„Lukas benutzt das griechische Wort ‚phantasias‘, was übersetzt ‚Prunk‘ bedeutet. Dennoch wird das Wort üblicherweise mit ‚Fantasie‘ übersetzt. All ihr Pomp war tatsächlich lediglich Fantasie, weil die wahre Macht bei dem jüdischen Gefangenen lag.“¹ Ihre Macht war lediglich ein Fantasiebild, denn in Wirklichkeit war sie klein, vergänglich und vorübergehend.

Die äußerlich beeindruckenden Dinge dieser Welt scheinen dauerhaft und beständig zu sein. Was hätte damals beeindruckender und gewichtiger sein können als das Römische Reich und diejenigen, die es repräsentierten? Und doch sagte Lukas: *„Es ist alles nur Fantasie.“* Denn alles würde schon bald wieder von der Bildfläche verschwinden, all der Pomp und der Prunk würden sehr bald der Vergangenheit angehören. Die Fahnen und Schmuckstücke wurden noch am selben Abend zusammengeräumt. Und es dauerte nicht lange, dann waren auch die Menschen nicht mehr da, sie starben. Schließlich ging das gesamte Römische Reich unter.

Aber das Evangelium von Christus, von dem der Apostel Paulus Zeugnis ablegte, behielt die Oberhand! Es überdauerte nicht nur diesen einen Tag, sondern Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert, Jahrtausend um Jahrtausend. Und so ist die Kraft des Evangeliums noch heute mit uns, obwohl Rom schon lange untergegangen ist. *„Die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“* (1. Johannes 2,17). Achten wir also darauf, uns nicht von der „Fantasie“ dieser Welt blenden zu lassen!

II. WIE ICH EINST LEBTE – ALS PHARISÄER

Als der König Agrippa Paulus die Erlaubnis zu sprechen erteilte, begann dieser mit seiner Verteidigung. Dabei tat er nichts anderes, als zum wiederholten Mal das Zeugnis seiner Bekehrung abzulegen. Zunächst sprach er über seine Vergangenheit: *„... dass ich nach der strengsten Richtung unserer Religion gelebt habe, als ein Pharisäer“* (Apostelgeschichte 26,5).

¹ R. C. Sproul: „Acts“, Seite 399

Die Ankläger des Apostels konnten, so Paulus in Vers 4, Zeugnis über sein früheres Leben ablegen: „*Mein Lebenswandel von Jugend auf, den ich von Anfang an unter meinem Volk in Jerusalem führte, ist allen Juden bekannt.*“ Er war bereits als junger Mann aufgefallen. Die Fragen, die er in der Synagoge stellte, das Interesse, das er zeigte, blieben nicht unbemerkt. Deswegen konnte Paulus sagen, dass alle Juden, auch seine Ankläger, ihn seit seiner Jugend kannten.

Deshalb wussten sie auch, was Inhalt seines Glaubens war. Er war Pharisäer und hatte wie seine Glaubensbrüder die Hoffnung, dass der Messias alle Verheißungen Gottes erfüllen würde: „Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an die Väter ergangen ist, ⁷ zu welcher unsere zwölf Stämme durch Tag und Nacht anhaltenden Gottesdienst zu gelangen hoffen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, König Agrippa, von den Juden angeklagt!“ (V. 6-7).

Was ist das für eine Hoffnung? Die Erwartung von Mose und den Propheten war es, dass eines Tages ein Messias kommen würde, um die Verheißungen zu erfüllen. „Wegen dieser Hoffnung“, so Paulus, „bin ich angeklagt“. Damit sagte der Apostel aber auch: „Meine Hoffnung ist keine andere als die meiner Ankläger. Wenn wir aber dieselbe Hoffnung haben – was ist dann der Grund für ihren Widerstand und ihre Anklage gegen mich?“

Natürlich kannte Paulus die Antwort auf diese Frage. Diese lautete, dass seine Gegner die Existenz einer Hoffnung gar nicht in Frage stellten. In diesem Punkt stimmten sie voll und ganz mit ihm überein. Sie richteten sich aber gegen die Erfüllung der Hoffnung. Der Apostel predigte in den Synagogen, dass Jesus der Messias ist! „*Paulus aber ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und redete an drei Sabbaten mit ihnen aufgrund der Schriften, ³ indem er erläuterte und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste, und sprach: Dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus!*“ (Kapitel 17,2-3).

Seine Predigten waren im Wesentlichen alle gleich. Er zeigte darin auf, dass der Messias

leiden und von den Toten auferstehen musste. Und er erklärte anhand vieler Textstellen, dass das die Verheißung und Absicht Gottes war. Und wenn dann eine Übereinstimmung über den leidenden Messias herrschte, sagte er: „**Der Jesus, den ich euch verkündige, ist dieser Messias.**“

Und genau an diesem Punkt kam es immer wieder zur Spaltung und zum Aufruhr.

Auch heute noch ist dieser Punkt für viele ein Anstoß. Dem Gedanken an eine Hoffnung und Zukunft stimmt man gerne zu. Aber dass diese Hoffnung in einer Person liegt, in Jesus von Nazareth, das führt dazu, dass sich viele abwenden. Was ist deine Hoffnung? Hoffst du, mit einer positiven, lebensbejahenden Grundeinstellung dem fortschreitenden Alter begegnen zu können?

Wenn die Bibel über Hoffnung spricht, dann nicht in dem Sinn: „Ich hoffe, das Wetter wird morgen gut.“ Nein, Hoffnung ist eine Gewissheit, die noch nicht voll und ganz erfahren wurde. (Hebräer 11,1) Wenn wir also von einer lebendigen Hoffnung – durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten – über die Realität des Himmels und über das ewige Leben sprechen, reden wir nicht über eine Möglichkeit, sondern über eine Realität, die wir noch nicht voll und ganz erfahren haben.

Die Juden glauben auch heute noch, dass der allmächtige Gott eines Tages kommt und Sein Volk befreit. Diese Hoffnung ist Triebkraft für ihr Handeln. Alle ihre Gebete, am Morgen und am Abend, sind gespeist von dieser Hoffnung. So sagte auch Paulus: „Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an die Väter ergangen ist, ⁷ zu welcher unsere zwölf Stämme durch Tag und Nacht anhaltenden Gottesdienst zu gelangen hoffen“ (Apostelgeschichte 26,6-7). Ihr anhaltender Gottesdienst ist gespeist durch diese Hoffnung. Was sie tun, tun sie, weil sie Hoffnung haben.

Warum beten die Juden bis heute? Warum halten sie den Sabbat? Warum gehen sie zur Klagemauer? Weil sie auf die Hoffnung Israels warten. Weil sie überzeugt sind, dass der Messias kommen wird, wie die Schriften es verheißen. Deswegen tun sie, was sie tun.

Genau das ist auch das Argument des Apostels. Deshalb sagt er in Vers 7: „Ich bin angeklagt wegen einer Hoffnung. Die Hoffnung, die ich habe, ist aber auch ihre Hoffnung. Beide erwarten wir dasselbe.“ Und dann verbindet er diese Hoffnung mit der Auferstehung: *„Wegen dieser Hoffnung werde ich, König Agrippa, von den Juden angeklagt!“*⁸ *Warum wird es bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt?“* (V. 7-8).

III. HOFFNUNG

AUF DIE AUFERSTEHUNG

Die Pharisäer glaubten an die Auferstehung. Erinnern wir uns an Johannes 11: Martha war über Jesus verärgert, weil sie eine Nachricht zu Ihm gesandt hatte, dass ihr Bruder Lazarus im Sterben lag. Aber Jesus war anderweitig beschäftigt gewesen und nicht sogleich gekommen, sodass Lazarus gestorben war. Als Jesus dann endlich im Ort eintraf, lief sie Ihm entgegen und rief Ihm zu: „Wenn Du hier gewesen wärst, dann wäre mein Bruder nicht gestorben“ (V. 21). Jesus antwortete ihr daraufhin: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Und Martha entgegnete Ihm: *„Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag“* (V. 24).

Mit diesen Worten bezog sie sich auf die Hoffnung Israels – dass es nämlich eine Auferstehung am letzten Tag geben wird. Jesus antwortete ihr aber: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; ²⁶ und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben“* (V. 25-26). Und dann fragte Er sie: *„Glaubst du das?“* Oder anders gesagt: „Wir sprechen nicht über die allgemeine Auferstehung. Diese Überzeugung teilen wir, Martha, dass es am letzten Tag eine Auferstehung geben wird. Aber die Frage, die ich habe, ist: Glaubst Du, dass ich die Hoffnung Israels, dass ich die Auferstehung bin?“

Was ist die Basis deiner Hoffnung? Die allgemeine Hoffnung auf Frieden in der Welt, dass das Gute doch noch siegen wird, dass du Versöhnung in der Familie erlebst und aus deinen Kindern etwas Gutes wird? Paulus war überzeugt, dass all das, so gut es auch sein mag, nicht Kern unserer Hoffnung sein kann. Selbst die Auferstehung am letzten Tag ist nicht unsere Hoffnung, sondern allein Jesus Christus. Er ist unsere lebendige Hoffnung! Er enttäuscht nicht, Er verändert sich nicht. Er hat Sein Leben für Sünder gegeben, damit wir Vergebung unserer Schuld haben und Hoffnung auf ein ewiges Leben mit Ihm. Glaubst du das?

Teil 2

Hoffnung II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Als ich dabei mit Vollmacht und Erlaubnis von den obersten Priestern auch nach Damaskus reiste, ¹³ da sah ich mitten am Tag auf dem Weg, o König, vom Himmel her ein Licht, heller als der Glanz der Sonne, das mich und meine Reisegefährten umleuchtete. ¹⁴ Als wir aber alle zur Erde fielen, hörte ich eine Stimme zu mir reden und in hebräischer Sprache sagen: Saul! Saul! Warum verfolgst du mich? Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen! ¹⁵ Ich aber sprach: Wer bist du, Herr? Er aber sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst! ¹⁶ Aber steh auf und stelle dich auf deine Füße! Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zum Diener und Zeugen zu bestimmen für das, was du gesehen hast, und für das, worin ich mich dir noch offenbaren werde; ¹⁷ und ich will dich erretten von dem Volk und den Heiden, unter die ich dich jetzt sende, ¹⁸ um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind! ¹⁹ Daher, König Agrippa, bin ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam gewesen, ²⁰ sondern ich verkündigte zuerst denen in Damaskus und in Jerusalem und dann im ganzen Gebiet von Judäa und auch den Heiden, sie sollten Buße tun und sich zu Gott bekehren, indem sie Werke tun, die der Buße würdig sind. ²¹ Deswegen ergriffen mich die Juden im Tempel und suchten mich umzubringen. ²² Aber da mir Hilfe von Gott zuteilwurde, so stehe ich fest bis zu diesem Tag und lege Zeugnis ab vor Kleinen und Großen und lehre nichts anderes, als was die Propheten und Mose gesagt haben, dass es geschehen werde: ²³ nämlich, dass der Christus leiden müsse und dass er als der Erstling aus der Auferstehung der Toten Licht verkündigen werde dem Volk und auch den Heiden. ²⁴ Als er aber dies zu seiner Verteidigung vorbrachte, sprach Festus mit lauter Stimme: Paulus, du bist von Sinnen! Das viele Studieren bringt dich um den Verstand! ²⁵ Er aber sprach: Hochedler Festus, ich bin nicht von Sinnen, sondern ich rede wahre und wohlüberlegte Worte! ²⁶ Denn der König versteht dies sehr wohl! An ihn richte ich meine freimütige Rede. Denn ich bin überzeugt, dass ihm nichts davon unbekannt ist; denn dies ist nicht im Verborgenen geschehen! ²⁷ Glaubst du den Propheten, König Agrippa? Ich weiß, dass du glaubst! ²⁸ Da sagte Agrippa zu Paulus: Es fehlt nicht viel, und du überredest mich, dass ich ein Christ werde! ²⁹ Paulus aber sprach: Ich wünschte mir von Gott, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Fesseln! ³⁰ Und als er dies gesagt hatte, stand der König auf, ebenso der Statthalter und Bernice und die bei ihnen saßen. ³¹ Und sie zogen sich zurück und redeten miteinander und sprachen: Dieser Mensch tut nichts, was den Tod oder die Gefangenschaft verdient! ³² Agrippa aber sprach zu Festus: Man könnte diesen Menschen freilassen, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte!“

(Apostelgeschichte 26,12-32)

Paulus stand vor König Agrippa, der mit viel Pomp erschienen war. Der Statthalter Festus war bei seiner Anhörung anwesend, ebenso die obersten Militäroffiziere und viele

wichtige Leute der Stadt. Der Apostel verteidigte sich, indem er sein persönliches Zeugnis ablegte und von der Hoffnung sprach, die allein in Christus zu finden ist.

Aber dann machte er auch klar, dass er sich diesem Christus entgegengestellt hatte. *„Ich habe zwar auch gemeint, ich müsste gegen den Namen Jesu, des Nazareners, viel Feindseliges verüben, ¹⁰ was ich auch in Jerusalem tat; und viele der Heiligen ließ ich ins Gefängnis schließen, wozu ich von den obersten Priestern die Vollmacht empfangen hatte, und wenn sie getötet werden sollten, gab ich die Stimme dazu. ¹¹ Und in allen Synagogen wollte ich sie oft durch Strafen zur Lästerung zwingen, und über die Maßen wütend gegen sie verfolgte ich sie sogar bis in die auswärtigen Städte“ (V. 9-11).*

I. GÖTTLICHE VERÄNDERUNG

Das Bild, das der Apostel von sich selbst zeichnet, ist eindeutig und klar. Wie kam es dann aber zu seiner Veränderung? Bei ihm handelte es sich ja nicht um eine kleine Kurskorrektur in seinem Denken. Was wir hier sehen, ist eine totale Bekehrung, eine absolute Erneuerung, eine Transformation. Die Frage, die sich stellt, ist: Wie konnte aus dem Verfolger Saulus der Prediger Paulus werden? Wie erklärt man einen so radikalen Schnitt in seinem Denken?

Die Antwort, die Lukas gibt, lautet: **Es war eine göttliche Veränderung.** Jeder von uns kann seine Lebenseinstellung in geringem Maß selbst ändern. Du kannst morgen früh aufwachen und dich entscheiden, weniger zu essen und mehr Sport zu treiben. Aber was du nicht tun kannst, ist dies: Du kannst dich nicht selbst vom Tod zum Leben bringen, denn nur Gott kann aus Tod Leben machen. Und wir sind tot in unseren Übertretungen und Sünden. Geistlich tote Männer und Frauen können Entscheidungen treffen, aber nur Gott kann sie lebendig machen. Die Veränderung, die Saulus von Tarsus hier erlebte, war also eine göttliche.

Wie geschah sie? *„Ich sah ein Licht und hörte eine Stimme.“ „Da sah ich mitten am Tag auf dem Weg, o König, vom Himmel her ein Licht, heller als der Glanz der Sonne, das mich und meine Reisegefährten umleuchtete. ¹⁴ Als wir aber alle zur Erde fielen, hörte ich eine Stimme zu mir reden“ (V. 13-14).*

Achten wir hier genau auf seine Worte. Oft wird von diesem Bekehrungserlebnis des Paulus gesprochen, als sei er in Trance gewesen oder hätte einen epileptischen Anfall gehabt, sodass er wie von Sinnen war. Lukas macht klar: Es war mitten am Tag. Und was geschieht mittags? Die Sonne scheint am hellsten. Paulus sagte aber: *„Da sah ich ein Licht.“* Das ist bemerkenswert. Wie kannst du ein Licht sehen, wenn die Sonne am hellsten ist? Doch nur dann, wenn dieses Licht heller als die Mittagssonne ist.

Mit anderen Worten sagte Paulus: *„Ich hatte eine göttliche Begegnung, die mich und meine Freunde überwältigte. Ich hörte ,eine Stimme zu mir reden und in hebräischer Sprache sagen: Saul! Saul! Warum verfolgst du mich? Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen!“ (V. 14).*

In der Wuppertaler Studienbibel ist zu lesen: *„Statt einer Peitsche hatte man zum Antreiben der Zugtiere im Altertum einen Stock mit einer scharfen Spitze. Wenn das Tier, anstatt zu gehorchen, sich gegen diesen Stock aufbäumte, so drückte es sich damit den Stachel nur tiefer und schmerzhafter ins Fleisch.“² Es macht für den Ochsen keinen Sinn, gegen den Stachel auszuschlagen. Er verletzt sich so nur umso mehr.*

Und die Stimme sagte: *„Genauso hast auch du ausgeschlagen, oder?“* Und der Apostel antwortete im übertragenen Sinn: *„Ja, das habe ich. Aber ich habe bemerkt, dass das, was ich tue, falsch ist. Ich war auf der falschen Seite. Ich habe auch verstanden, dass dieser Jesus untrennbar mit Seinem Volk verwoben ist, denn die Stimme fragte mich: ‚Warum verfolgst du mich?‘ Ich dachte, ich verfolgte nur die Christen, aber nun verstehe ich, dass sie in Ihm sind und Er in ihnen. Und damit, dass ich sie verfolgte, habe ich eigentlich Jesus verfolgt.“*

Paulus bekannte: *„Ich hörte eine Stimme und sah ein Licht.“* Viele Menschen sagen: *„Ich habe noch keine Stimme gehört und kein Licht gesehen. Aber ich brauche so eine Stimme und so ein Licht.“* Dich möchte ich ermutigen: Gott weiß ganz genau, was du brauchst.

² Wuppertaler Studienbibel, „Apostelgeschichte“
Werner de Boor, Seite 438

Seine Stimme kommt auf unterschiedliche Weise zu uns. Einige von euch haben Enkelkinder. Es mag sein, dass ihr Gottes Stimme aus dem Mund eurer Enkelkinder hört. „Glaubst du an Jesus, Opa?“ „Ist Jesus dein Retter, Oma?“ „Kannst du mir diese Geschichte aus der Kinderbibel vorlesen? Was bedeutet sie?“ Es ist schwer, gegen diesen Stachel auszuschlagen.

Paulus berichtete weiter: *„Aber da mir Hilfe von Gott zuteilwurde, so stehe ich fest bis zu diesem Tag und lege Zeugnis ab vor Kleinen und Großen und lehre nichts anderes, als was die Propheten und Mose gesagt haben, dass es geschehen werde: ²³ nämlich, dass der Christus leiden müsse und dass er als der Erstling aus der Auferstehung der Toten Licht verkündigen werde dem Volk und auch den Heiden“* (V. 22-23).

Da unterbrach ihn Festus: *„Als er aber dies zu seiner Verteidigung vorbrachte, sprach Festus mit lauter Stimme: Paulus, du bist von Sinnen! Das viele Studieren bringt dich um den Verstand!“* (V. 24). Festus hatte nie zuvor so etwas Verrücktes gehört. Er mag bereit gewesen sein, über eine zukünftige Auferstehung zu sprechen, besonders wenn sie bildlich zu verstehen war. So sind auch viele von uns bereit, über mögliche Ereignisse in der Zukunft zu philosophieren. Aber über so etwas sprach Paulus nicht. Er sprach über eine buchstäbliche, körperliche Auferstehung, die tatsächlich stattgefunden hatte und die sein Leben und das Leben vieler anderer grundlegend verändert hatte. Dies bewog Festus dazu, auszurufen: „Du bist verrückt!“

Paulus hatte seine Rede an König Agrippa gerichtet, und er ließ sich von dem Einwand des Festus nicht aus dem Konzept bringen, sondern sagte: *„Hochedler Festus, ich bin*

nicht von Sinnen, sondern ich rede wahre und wohlüberlegte Worte! ²⁶ Denn der König versteht dies sehr wohl! An ihn richte ich meine freimütige Rede. Denn ich bin überzeugt, dass ihm nichts davon unbekannt ist; denn dies ist nicht im Verborgenen geschehen! ²⁷ Glaubst du den Propheten, König Agrippa? Ich weiß, dass du glaubst!“ (V. 25-27).

Da hatte Paulus den König ganz schön in die Enge getrieben! Denn dieser war ja kein Römer, sondern er hatte einen jüdischen Hintergrund. Agrippa wusste von Mose und den Propheten, aber er war der König.

Festus scheiterte vermutlich an seinem stolzen Intellekt. Wie kann ein römischer Statthalter an so etwas Verrücktes wie die Auferstehung glauben? Bei Agrippa war der Fall anders gelagert. Er glaubte vermutlich an die Auferstehung. Aber er hatte eine hohe Stellung. Er wollte sich nicht demütigen und sich als Sünder bekennen und Jesus Christus als seinen Herrn und Retter annehmen. Paulus forderte ihn aber heraus, sodass er schließlich antwortete: *„Es fehlt nicht viel, und du überredest mich, dass ich ein Christ werde!“* (V. 28).

Genau das passiert auch heute noch. Wenn das Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus verkündigt wird, das von uns fordert, uns von unseren Sünden abzuwenden, gibt es meist zwei Barrieren, die Menschen daran hindern, zu glauben: Der Stolz des Intellekts (Festus) und der Stolz des Amtes (Agrippa). Ist das bei dir nicht auch so? Aber bedenke, dass beides vergeht – sowohl der Intellekt als auch die Position. *„Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert?“* (Matthäus 16,26). Amen.